

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

23.2.1870 (No. 45)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 45

Ercheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 23. Februar

Insertionsgebühr:
Die gewöhnliche Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Eine Concils-Rede des Bischofs Strohmayer.

Von diesem Kirchenfürsten sprechen die Blätter, welche den Parteigeist gerne in das Concil tragen möchten, mit besonderer Vorliebe. Er ist ihnen ein „liberaler“ Bischof nach ihrem Sinne. Daß sie sich darin täuschen, das zu bemerken sind sie unfähig. An einem kommenden Tage werden sie es aber einzusehen genöthigt sein.

Die „A. A. Z.“ brachte eine Rede, welche der hochw. Bischof Strohmayer in der Concilsaula am 25. Januar gehalten haben soll. Eine Bürgschaft für die Authentizität dieser Rede ist uns nicht bekannt. Gleichwohl, da dieselbe auch für korrekte Katholiken Interessantes bietet, können wir uns deren Mittheilung nicht verlagern. Der hochwürdige Redner hat sich laut der „A. A. Z.“ folgendermaßen in einigen wichtigen Punkten ausgesprochen: Derselbe erklärte es für ungeeignet, mit den Disziplinardekretten über die Bischöfe und ihre Obliegenheiten zu beginnen, weil dies bei ihren Gemeinden den Verdacht erregen könnte, als hätten sie in der letzten Zeit dazu Veranlassung gegeben. Es dürfte da, wo man von den Pflichten der Bischöfe spreche, auch von ihren Rechten nicht geschwiegen werden. Ueberhaupt aber müsse die Reform von den höchsten Stufen der Hierarchie bis zu den untersten herab in der Weise ausgeführt werden, daß die Rede auf die Bischöfe erst dann komme, wenn sie dem hierarchischen Organismus gemäß wirklich an der Reihe sind. Er sprach von der Nothwendigkeit, den Papst zu universalisieren, d. h. auch Nichtitalienern zugänglich zu machen; heutzutage sei er eine rein italienische Institution. Ebenso betonte er die Universalisierung der römischen Kongregationen, damit die großen Angelegenheiten der katholischen Kirche nicht in einer beschränkten und engherzigen Weise aufgefaßt und entschieden würden. Auch müßten alle Angelegenheiten, die nicht unumgänglicher einheitlicher Natur, d. h. die ganze Kirche betreffend sind, von der Kompetenz der Kongregationen ausgeschlossen werden.

Der hochw. Redner soll betont haben, daß es der Universalität der Kirche entsprechend sein würde, das Kardinalkollegium veranlassen zu reformiren, daß alle kath. Nationen in demselben ihre Vertretung fänden. Auch die öftere Abhaltung von Concilien erklärte er als höchst wünschenswerth für die Wohlfahrt der Kirche. Der Bischof wies darauf hin, wie die Vorkehrung selbst die Kirche zur öfteren Feier der Concilien dränge. In dem erleichterten Verkehr biete sich der Kirche das Mittel dar, um sich öfter um ihr Haupt in Concilien zu schaaren und den vorgeschrittenen Völkern, die ihre Angelegenheiten in gemeinschaftlichen Versammlungen abmachen, ein Beispiel zu geben, mit welcher Offenherzigkeit und Freiheit, mit welcher Geduld und Ausdauer, mit welcher Liebe und Mäßigung die großen Fragen zu behandeln seien. Einst, als die Synoden in der Kirche häufiger gewesen, hätten die Völker von

ihm gelernt, wie sie ihre Angelegenheiten zum Austrag bringen sollen; jetzt aber müsse sich die Kirche den Völkern als Lehrerin bieten in der großen Kunst der Selbstregierung.

Strohmayer drang darauf, daß den Provinzialsynoden ein Einfluß auf die bischöflichen Stühle gegönnt werde, damit die Gefahren, welche mit den bisherigen Ernennungen verbunden waren, beseitigt werden. „Mit scharfen Worten und glänzenden Argumenten wurden jene gegeißelt, welche die Zwietracht mit der modernen Gesellschaft predigen. Strohmayer sprach die Ueberzeugung aus: die Kirche habe von nun an die äußeren Bürgschaften ihrer Freiheit einzig und allein in den öffentlichen Freiheiten der Nationen zu suchen; die inneren aber in einer solchen Befestigung der bischöflichen Stühle, wodurch ihr Männer im Geiste des Chrysostomus, Ambrosius und Anselmus zugeführt werden.“

Der hochw. Bischof sprach ferner gegen eine allzu- schnelle Centralisation, besonders auch im Hinblick auf erleichterte Vereinigung mit der orientalischen Kirche. Endlich verwarf derselbe auch den Vorschlag eines vorhergehenden Redners, dahin lautend, der Papst möge eine Obergewalt über die kath. Presse führen.

Der Bericht der „A. Z.“ fügt hinzu, die Rede habe 1½ Stunde gedauert und einen „überwältigenden“ Eindruck gemacht. Eine solche Beredsamkeit in der lateinischen Sprache sei seit Jahrhunderten nicht gehört worden u. u. Für uns spricht sich die „A. Z.“ da, wenn wir deren feindselige Haltung gegen das Concil in das Auge fassen, fast in verdächtiger Weise zu warm aus; obgleich wir von den großen Vorzügen des hochw. Kirchenfürsten aus Bosnien uns überzeugt halten. Es sind nach unserer Auffassung in dieser Rede Anschauungen und Vorschläge eines der hocherleuchteten großen Geister kundgegeben, welche in so reichlicher Anzahl den heutigen Episkopat der Weltkirche zieren, und insofern erblicken wir darin einen Anlaß, mit dem Wesentlichsten derselben unsere Leser bekannt zu machen.

+ Karlsruhe, 22. Febr. Die 2. Kammer setzt heute die Beratung über die drei Sozialgesetze fort. In der gestrigen Vormittagsitzung wurde die Generaldebatte beendet. Ramey machte an dem Armen-Gesetze mehrfache Ausstellungen. St.-M. Dr. Jolly, der zuletzt sprach, bemerkte kurz, daß er in der Beratung der einzelnen Gesetzesartikel auf die Bemängelungen Ramey's antworten werde. In der Nachmittagsitzung brachte der Abg. Kusel zu den Abänderungsvorschlägen der Kommission eine Reihe von Amendements, auf die §§ 1—17 bezüglich, ein. Darüber fand eine lebhaft Debatte bis 7½ Uhr statt. Die Abstimmung befalls wurde auf heute verschoben.

Der Bericht des Abg. Kusel über den Gesetzentwurf, den Betrieb der Wirtshäuser und den Kleinhandel mit geistigen Getränken betreffend stellt den An-

trag: den Gesetzentwurf, wie er aus den Beratungen der ersten Kammer hervorgegangen, mit geringen Modifikationen anzunehmen.

* Karlsruhe, 22. Febr. Unter den Einläufen der 2. Kammer, welche in der gestrigen Sitzung vom Sekretariat angezeigt wurden, befindet sich auch eine Petition aus dem Amtsbezirk und der Stadt Bühl in Betreff von Maßregeln gegen die Weinfabrikation. Ueber denselben Gegenstand wurde dem „Fr. Journ.“ aus Offenburg vom 16. d. geschrieben:

„Wie an der Mosel, zirkulirt auch in hiesiger Gegend eine Eingabe an unsere zweite Kammer, worin man ein Gesetz gegen Weinfälschung, welche bei uns von Einzelnen in großem Maßstab betrieben wird, verlangt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese gerechte Forderung in allen Wein produzierenden Gegenden unseres Landes ihr Echo finden, da bereits überall solche Fälscher ihren Unfug treiben, wodurch der reelle Weinhandel unmöglich wird und der Weinzüchter in seiner Existenz stark bedroht ist, da bei der zu befürchtenden noch größeren Ausdehnung dieses Uebels die Produktion mit der Fabrikation nicht mehr konkurriren kann und erstere ihrem Ruin entgegengeht. Die Folgen sind leicht berechenbar, wenn man berücksichtigt, daß allein im Großherzogthum Baden ca. 55,000 Morgen mit Reben bepflanzt sind und dieses Geschäft die Existenzquelle eines großen Theiles unserer Bevölkerung ist. Die viele Mühe und der große Kostenaufwand noch in Erwägung gezogen, welchen der Rebenbau verlangt, ebenso die hohe Besteuerung des Bodens und die hier und da eintretenden F. h. Jahre, so steht dies alles in keinem Verhältniß zur Fälschung, welche sich ganz bequem im Keller vollziehen läßt und einen sehr bedeutenden Gewinn abwirft. Während die 1868er Zeller und Affenthaler Rothweine nach der Rebe bei den Produzenten mit 45—50 fl. per badische Dhm bezahlt wurden, offeriren diese Herren Schmierer dasselbe Quantum als echt von 35 bis 40 fl. und finden gläubige Abnehmer. Welchen Ursprungs diese Weine sind, kann man sich denken. Mögen daher diese Zeilen den Kaufmann als Warnung dienen, und damit überall der Weinfälschung ein Ziel gesetzt wird, ist es zu wünschen, daß auch in den anderen Wein produzierenden Gegenden dagegen eingeschritten wird wie an der Mosel und in Baden.“ (Unterstützt!)

□ Freiburg, 20. Febr. Wahrscheinlich um auf eine recht wirksame Weise das sinkende Ansehen hiesiger Hochschule zu heben, fanden sich einige Namen-Katholiken unter den Professoren hiesiger Universität bemüht, ebenfalls eine Anerkennungsadresse an Hrn. Stiftsprobst Döllinger in Umlauf zu setzen. Man war so klug, keinen Versuch zu machen, die theologische Fakultät in den Adressen-Schwindel hineinanzuziehen. Wir beurtheilen die Sache als einen Schwundel, weil die Mehrzahl der Unterzeichner eine, jeder katholischen Lebensäußerung feindselige, Richtung seit langer Zeit verfolgt, oder sich um religiöse Angelegenheiten

Berschiedenes.

Paris, 18. Febr. Gestern fand der große Ball im Stadthause statt. Er unterschied sich jedoch nur wenig von denen, die dort früher unter Hausmann gegeben wurden. Nur war das Gedränge noch furchtbarer, da Hr. Chevreau nahe an 4000 Personen mehr geladen hatte, als sein Vorgänger. Die Zahl der Eingeladenen war viel zu groß für die doch so gewaltigen Räume des Stadthauses. Glücklicher Weise fanden sie sich aber nicht alle zu gleicher Zeit ein, denn als die letzten (es war gegen 1½ Uhr Morgens) endlich am Eingange des Stadthauses anlangten, hatte sich schon eine Masse von Personen wieder hinweg gegeben. Zu bedauern waren die armen Damen, die fast alle über drei Stunden in ihren Wagen auf der Straße ausharren mußten, ehe sie bis zum Stadthause gelangten. Die Wagen fuhren in zwei Reihen vor; die eine stand der Straße entlang und ging bis über den Place Vendome hinaus, und die andere reichte einige Zeit lang bis zum Confort-Place. Das Innere des Stadthauses war aufs prächtigste decorirt, und mit Ausnahme einiger Feste, welche Hr. Hausmann zur Zeit der Königin von England, dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland gab, war das, welches gestern Hr. Chevreau im Namen der Stadt Paris veranstaltete, wohl eines der glänzendsten, die je in dem alten Pariser Stadthause gefeiert wurden. Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich und sein Gefolge kamen ungefähr 10½ Uhr an. Er wurde vom Präsesen am Fuße der großen Treppe empfangen. Der Erzherzog, wie auch alle anderen Personen, waren in schwarzem Frack. Nach

einem Rundgange durch die Säle — der Erzherzog gab Madame Chevreau den Arm, begab sich der Hr. Erzherzog und sein Gefolge nach dem für ihn hergerichteten Salon, wo er einige Erfrischungen einnahm und sich einige Personen, darunter auch den Herzog von Persigny, demselben vorstellen ließen. Nach einem zweiten Gange durch die Säle begab sich dann der Erzherzog wieder hinweg. Fürst Metternich befand sich im Gefolge des Erzherzogs, dagegen war die Fürstin auf dem Feste nicht zugegen. Sie soll unpäplich sein. Der Glanz der Toiletten und die Pracht der Diamanten, welche die Damenwelt entwieltete, war großartig. Doch sah man auch viele einfache Toiletten und manche sehr kostbare, aber sehr schlecht getragene. Unter den 10,000 Gästen des Hrn. Chevreau befanden sich nämlich sehr viele, welche nicht gewohnt sind, solche Feste zu besuchen. Selbstverständlich traten Herr und Frau Chevreau äußerst liebenswürdig auf und waren ihren Gästen gegenüber von einer Freundlichkeit, die um so mehr auffiel, als man bisher an das Wesen des Hrn. Hausmann gewohnt war, der, abgesehen davon, daß er sich immer als Parvenu zeigte, auch glaubte, es jeden fühlen lassen zu müssen, daß er der allmächtige Herr von Paris sei. Der Ball dauerte bis gegen 5 Uhr Morgens. Nächsten Sonntag findet in den Tuilerien das Fest zu Ehren des Erzherzogs Albrecht statt. Dasselbe besteht aus einem Diner, zu dem der Fürst und die Fürstin Metternich, der Kriegsminister Le Borus und Herr und Madame Chevreau geladen sind, und aus einer Theatervorstellung, zu welcher der ganze Hof befohlen ist.

— In dem Orte Paradies bei Meseritz im Großherzogthum

Posen hat beim Ausgraben eines Canals ein Mauergerelle, Namens Hanke, in der Nähe eines Klosters eine Kiste voll Geld gefunden, welche über sieben Centner schwer gewesen und für circa 8000 Thlr. alte Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthalten haben soll. Von diesem Funde erhielt die Hälfte die Regierung, die andere Hälfte bekam der Finder. Die besten Stücke wurden für das königl. Museum in Berlin ausgekauft.

Leipzig, 18. Febr. Gestern ist im Jakobshospital der vor-malige Advokat S. C. Eschirner aus Baunzen, 57 Jahre alt, verstorben. 1863 kehrte er in Folge königl. Beurlaubung aus Amerika nach Sachsen zurück und hielt sich im letzten Jahre meist hier auf. (D. A. Z.)

— In Augsburg ist am 13. d. der weltbekannte und berühmte Besitzer des Hotels zu den „drei Mähren“, Georg Deuringer, gestorben, 69 Jahre alt.

Kandelburg, 15. Febr. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist zwischen Freiburg und Lausanne in der Schweiz ein Unglück auf der Eisenbahn geschehen, indem zwei Züge zusammenstießen. Zwei Bediente sind getödtet, einige Passagiere verwundet.

— Ein in dem „Glasgow Daily Herald“ veröffentlichter, von Dr. Livingstone's Bruder, der Konsul in Fernando Po ist, drückt völligen Glauben an die Sicherheit des berühmten Reisenden aus.

— Auf dem Eise der Donau zwischen Pesth-Ofen wurden am 12. Febr. mehrere Wälder gesehen. Die Bestien kamen bis zwischen die Wohnungen und nahmen erst den Rückzug, als sie merkten, daß ihnen von dort aus Gefahr drohe.

notorisch nicht bekümmert. Da es an der Universität Freiburg (abgesehen von der theologischen Fakultät) ohnedies nur ein paar katholische Professoren gibt, von denen übrigens nicht einmal alle unterschreiben, so mußten die Lycealprofessoren, abgesehen von den Geistlichen, noch zur Unterzeichnung requirirt werden. — Wenn Hr. Dr. Döllinger von der Beschaffenheit der Mehrzahl der Unterzeichner in religiöser Hinsicht hört, so wird er sagen: „Was habe ich mit Euch zu schaffen.“

Unsere deutschen Bischöfe sind in der Sache gut unterrichtet und da sie in Rom, im Concil und vor dem Papst das thun werden, was ihr Gewissen ihnen zu thun vorschreibt, so sind solche Agitationen unnütz und unpassend, wenn sie von gläubigen Katholiken ausgehen; wenn sie von Namen-Katholiken ausgehen, sind sie anmaßend und unwahr. — Daß mögen sich die Herren gesagt sein lassen: trotz Allem, was in jüngster Zeit geschehen ist, steht uns der Name Döllinger viel zu hoch, als daß wir glauben könnten, er werde sich zu einer Demonstration antikatholischer Elemente unter dem Deckmantel einer Anerkennung für ihn mißbrauchen lassen.

† **Vom Bruchheim**, 18. Febr. In den Nummern 34, 35 und 36 der „Straichauer Zeitung“ sind unterm Strich, Δ „die neuesten Bannflüche“ überschrieben, zehn der Kanones mit einer Erklärung abgedruckt, durch die bewiesen werden soll, daß der Papst das Gegentheil lehre von dem, was Christus gelehrt hat. Nachdem ich nun diese Erklärung durchgegangen und die zitierten Stellen näher geprüft habe, bin ich der Ansicht geworden, daß solche Erklärung der heil. Schrift einer Erwiederung durchaus nicht bedarf. Der Mißbrauch mit den Bibelstellen ist so großartig, daß jeder um religiöse Fragen interessirte Laie, der sich die Mühe gibt, die betreffenden Stellen nachzuschlagen und ihren Sinn im Zusammenhange zu erfassen, einsehen muß, daß der Verfasser jener Artikel wie mit den „Bannflüchen“, so auch mit der hl. Schrift schändlichen Mißbrauch treibt. Wolte man darum eine Entgegnung schreiben, so könnte man gar nicht anders, als einem solchen Schriftsteller ebenfalls mit Spott und schlechten Witz aufzuwarten; denn er hat, das muß jedem Leser der Artikel einleuchten, gar nicht die Absicht, im Ernste über die Thesen und die Lehren der hl. Schrift einen Vergleich anzustellen und zur Belehrung des Volkes einen Beitrag zu liefern, sondern seine Absicht ist, mit theologischen Hanswursten einem gewissen Kreis seiner Leser einen Jux zu machen und überzeugungstreue Katholiken zu ärgern. Jeder Mensch, dem Religion als etwas Heiliges, religiöse Ueberzeugung als das Heiligste gilt, wird sich darum mit Abscheu von solchem Treiben wenden. Daß man aber den Amtsverkündiger eines größtentheils katholischen Bezirks benutzen darf, um die katholische Religion zu mißhandeln, und die Katholiken auf's Tiefste zu kränken, ist gewiß eine Sache, über welche die noch versammelten Landstände, welchen Richtung sie sein mögen, nicht ruhig hinweggehen sollten. „Gerechtigkeit und Billigkeit verlangen, daß die amtlichen Verkündigungen gesondert gedruckt werden.“ Hat dann Jemand Lust an politischen und theologischen Erörterungen, so kann er sich die Zeitschriften anschaffen, welche das ihm Zusagende bringen. Gemeinden nöthigen, mit den Verkündigungen auch ihnen nicht zusagende, sie auf's Tiefste verletzende Artikel zu kaufen, ist ein Stück abzuschaffender Tyrannie. Sollte der evangel. prot. Pfarrer am Zuchthaus in Bruchsal der Verfasser der genannten Artikel sein, wie man sagt, so dürfte wohl dessen Oberbehörde im Interesse der Amtschre ihrer Diener und der Achtung vor der evangel. prot. Wissenschaft veranlaßt sein, dem Verfasser zu erkennen zu geben, daß er durch solche Aergerniß erregende publizistische Thätigkeit, die protestantisch theologische Wissenschaft nicht ferner mehr blamiren möge.

† **Berlin**, 21. Febr. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung in erster Lesung das Gesetz über den Schutz der Autoren, und das Gesetz über den Schutz der Photographien an. Die zweite Lesung beider Gesetze soll nicht vor 14 Tagen stattfinden. Hierauf wurde in zweiter Lesung das Gesetz über die Pensionen der ehemaligen schleswig-holsteinischen Mannschaften, sowie der mit Baden abgeschlossene Jurisdiktionsvertrag angenommen.

Ueber die Sitzung vom 19. d. wird der „N. Z.“ berichtet: Der Reichstag hat heute in verhältnißmäßig kurzer Zeit seine ganze Tagesordnung erledigt. Zu politischen Auseinandersetzungen war das Haus in richtiger und taktvoller Würdigung der Situation nicht aufgeleitet; dies beweist die debattenlose Erledigung des Jurisdiktions-Vertrags mit Baden in erster Lesung. Wenn nicht inzwischen irgend etwas geschieht, das die Gründe der gegenwärtigen Verzichtleistung aufhebt, so ist nicht anzunehmen, daß bei den folgenden Lesungen diese Angelegenheit in anderer Weise behandelt werden möchte.

† **Berlin**, 19. Febr. Folgendes Pflästerchen wird von einem Berliner Korrespondenten der „Köln. Z.“ auf eine häßliche Wunde neuester Geschichte gestrichen:

Während die Thatsache, daß Preußen während der luxemburger Krisis weder in Stuttgart noch bei einer anderen süddeutschen Regierung wegen des casus foederis angefragt hat, als so gut wie offiziell festgestellt angesehen werden kann, ist eine Erklärung von ministerieller Seite, welche Mittheilung von Berlin aus damals an die süddeutschen Regierungen ergangen ist, bis jetzt nicht erfolgt. Man hat, wie erinnerlich, in gewöhnlich unterrichteten Kreisen vermutet, Preußen habe Gelegenheit genommen, anzufragen, ob die süddeutschen Kontingente vorkommenden Falles bereit wären. Man hatte das damals in Kürze ein eventuelles erstes Avertissement genannt. Mehr war schwerlich nach der ganzen Sachlage geschehen. Wo es sich um die luxemburger Krisis handelt, dürfen die zwei Phasen, in welchen sich diese entwickelte, nicht vergessen werden. Hätte Frankreich, wie es eine Zeitlang dazu Lust zu haben schien, auf der Erwerbung von Luxemburg bestanden, so war der Kriegsfall für Deutschland außer Frage. Frankreich stellte alsdann diese Intention in Abrede, Luxemburg wurde neutralisirt, und der Streit bewegte sich nur noch um die Garnison, wegen derer Preußen die Verantwortlichkeit, Mitteleuropa in einen Krieg zu stürzen, nicht übernehmen wollte. Die beiden zeitlich und wesentlich getrennten Probleme konnten nur von unklaren oder übelwollenden Leuten verwechselt werden. Dies nur zur Erinnerung an einen Vorgang der jüngsten Vergangenheit, der gegen Frankreichs Annexions-Ansichten und ohne Schädigung irgend eines wohlverstandenen deutschen Interesses seine Lösung gefunden hat. Bei der fraglichen Mittheilung von preussischer Seite im Süden kann es sich aber im Wesentlichen nur um den Stand der eventuellen Bereitschaft der süddeutschen Kontingente gehandelt haben, die thatsächlich viel zu wünschen übrig ließ. Das Letztere ist notorisch. Im Vorbeigehen möge noch erwähnt sein, daß einer wohlunterrichteten Münchener Korrespondenz der Hamburger Nachrichten zufolge Fürst Hohenlohe über die Angelegenheit des casus foederis sich stets ganz so ausgesprochen hatte, wie dies Seitens der hiesigen ministeriellen Stimmen geschehen ist. — „Ohne Schädigung eines wohlverstandenen deutschen Interesses!“ Es sollte kein Dorf, kein fußbreites Fleckchen deutscher Erde preisgegeben werden; das ist in der That richtig — ein Dorf, ein fußbreites Fleckchen Erde wurde allerdings nicht preisgegeben, aber zwei Herzogthümer ließ man ohne Schwertstreich fahren — und die militärische Ehre — ist diese etwa kein wohlverstandenes deutsches (National-)Interesse? O, ihr erbärmlichen nationalliberalen Schönfärber!

† **Breslau**. Die Mutter Ferd. Lassalle's hat ihr bedeutendes Vermögen zur Hälfte ihrer hinterlassenen Tochter, die andere Hälfte milden Stiftungen zugewendet. Unter letzteren figurirt auch eine Summe von 15,000 Thlr., welche sie zu Ehren ihres Sohnes dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein zugewendet hat. Es soll diese Summe als Beitrag zu einem Arbeiter-Krankenhaus gelten.

† **Dresden**, 20. Febr. Der feierliche Landtags-schluß ist durch kön. Dekret auf 24. d. anberaumt. Die Abgeordnetenkammer beschloß in der Sitzung vom 18. d. unter Zustimmung der Regierung bei Genehmigung der Steuern für 1870 und 1871, den Wegfall der bisherigen Zuschläge zur Grundsteuer, Gewerbe- und Personalsteuer. Diese wegfallenden Zuschläge betragen bei der Grundsteuer ein Zehntel, bei den übrigen zwei Fünftel der Jahresbeträge.

† **Darmstadt**, 20. Febr. (W. B.) Der Direktor des Kriegsministeriums, Oberst Dornjeff, hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten. Major v. Herget ist interimistisch mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragt.

Eine von 350 Auswärtigen besuchte protestantische Landesversammlung sprach sich heute gegen die Konfistorialverfassung aus, erklärte die Selbstverwaltung der Gemeinde auch in kirchlichen Dingen für notwendig und beschloß eine Adresse an den Großherzog, welche um Einführung der Synodalverfassung ersucht.

† **Stuttgart**, 19. Febr. Die demokratische deutsche Volkspartei hat ihren Vorortssitz nach Mainz verlegt. Am Pfingsten soll eine Generalversammlung stattfinden.

† **München**, 21. Febr. Das „W. B.“ verbreitet folgendes Telegramm von hier:

„Die von hiesigen Blättern gebrachte Meldung, die Entlassung des Fürsten Hohenlohe sei nicht angenommen worden und behalte derselbe das Portefeuille, ist unbegründet. Die Situation bleibt unverändert.“

Eine Privatdepesche der „Frl. Ztg.“ aus München, 21. Febr., besagt:

„Der König zögert, die Entlassung Hohenlohe's zu genehmigen, doch ist die Zeitungsnachricht, Hohenlohe bleibe, mindestens verfrüht, weil eine definitive Entscheidung noch nicht erfolgt ist.“ (Was dem Dr. Jörg in das Ohr geflüstert worden ist!)

Staatsrath Dagenberger erhielt die nachgesuchte Enthebung von seinen Funktionen im Ministerium des Außern unter Allerhöchster Anerkennung seiner bisherigen aufopfernden Thätigkeit.

† **Aus Süddeutschland**, 20. Febr. Die Verhandlungen in den bayerischen Ständekammern erregen bereits die Aufmerksamkeit in allen Ländern und werden verschieden beurtheilt. Wer Land und Leute kennt, den darf es keineswegs befremden, daß die dortigen Wahlen patriotisch ausgefallen sind, und sehr wenig müssen Jene über den Geist der Mehrzahl der Bayern unterrichtet sein, die je annehmen konnten, es herrsche dort nur die geringste Sympathie für eine Verschmelzung mit dem Norden. Die Königin-Wittve ist zwar eine preussische Prinzessin und war letzten Sommer längere Zeit in ihrem Geburtslande, aber sie lebt meistens auf ihrem Schlosse Hohenchwangau, und übt geringen Einfluß auf die Politik (wir wollen aber nicht sagen gar keinen), denn seit Friedrich dem Großen sucht man auf jede Art, auch durch eheliche Verbindungen Einfluß in Deutschland zu gewinnen und wahrlich mit gutem Erfolge. Im Uebrigen ist das bayerische Haus wohl ächt deutsch, aber durchaus mit allen Eigenschaften des Süddeutschen begabt und ebenso die ganze Landbevölkerung in allen Gauen. Wir machten die Erfahrung, daß die Bayern uns geradezu auslachten, als wir nur die Möglichkeit einer Verschmelzung mit dem Norden erwähnten; auch fanden wir gerade nicht große Sympathie für den wirklichen Herrscher im Lande, der allerdings nicht die Vorzüge seiner Vorfahren theilt und sich zu sehr der Oeffentlichkeit ferne hält. In manchen Branchen vermischten wir die Ordnung, die beispielsweise im benachbarten Württemberg herrscht, wo Zeit und Geld so sehr berücksichtigt werden. Die Schwaben sind sehr berechnend und nicht weniger schlau als die Preußen, sie trauen nicht leicht süßen Worten; wodurch sich allerdings andere Süddeutsche mehr gewinnen lassen.

† **Speyer**. In Bezug auf die Verurtheilung des katholischen Pfarrers Eschenfelder von Eschbach wegen majestätsverbrecherischer Predigt bringt die „P. Z.“ folgende Veröffentlichung:

„Da nun von Außen Vorurtheile gegen alle Bürger von Eschbach geschleudert werden, bezüglich der Verurtheilung des Hrn. Pfarrers Eschenfelder, so veröffentlichen Wir Unterzeichnete hiemit, daß mehr als drei Viertel der Gemeindebürger daran gar nicht theilhaft, vielmehr sich eine Ehre daraus machen, auf der Seite des Pfarrers und der Entlastungszeugen stehen zu dürfen, sowie auch Betreffende von einem allgemeinen Anstoß der Predigten, wie es der „Landauer Anzeiger“ vorbringt, gar nichts wissen. Eschbach, den 1. Febr. 1870. M. Christ, Bürgermeister; F. Klein, Adjunkt, J. Günther, Leonh. Krauß, Gg. Dausch, M. Eiswirth, Ad. Christ, Bildhauer, Entlastungszeugen u. Gemeinderäthe; Anton Lutz, J. J. Lutz, Nic. Wind, Johann Ripper, Joh. Felix, Gemeinderäthe.“

† **Wien**, 20. Febr. Der königl. sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Könnert, ist gestern Abend plötzlich gestorben. Wegen Bedrohung ihrer Kollegen, die sich dem Strike nicht anschlossen, wurden heute sechs Schriftgießergehilfen verhaftet und dem Landesgericht überwiesen. Die Zeitung „Neue freie Presse“ soll für 1½ Millionen Gulden in den Besitz der Union Bank übergegangen sein.

† **Prag**, 19. Febr. In dem Prozesse wegen Hochverrath und Münzfälschung gegen Kerber und Genossen ist heute das Erkenntniß ergangen, wonach der Hauptangeklagte Vincenz Kerber zu zehnjährigem, Fiala zu sechsjährigem, und Wilh. Kerber zu siebenmonatlichem schwerem Kerker verurtheilt sind. Die drei anderen Angeklagten wurden freigesprochen. (Es sind das lauter junge Büchlein, Gymnasiasten u. c., welche den österr. Staat umstürzen wollten.)

Ausland.

† **Rom**, 21. Febr. (W. B.) Der Haustheologe des Kardinals Hohenlohe, Dr. Friedrich, wurde angeklagt, Korrespondent der „Augsb. Allgem. Ztg.“ zu sein, und in Folge dessen ausgewiesen. Der „Köln. V. Ztg.“ wird aus Rom vom 16. d. geschrieben: Der französische Gesandte hatte Audienz beim hl. Vater, und hat eine lange Unterredung mit demselben über die Unfehlbarkeits-Erklärung durch das Concil gehabt. — Graf Trautmannsdorff hatte eine ähnliche Unterredung mit dem Cardinal Antonelli.

† **Rom**, 18. Febr. Um die Keime einer Spaltung der armenischen Kirchengemeinschaft zu ersticken, hat der Papst den Erzbischof Ploym mit Spezial-Vollmachten nach Konstantinopel abgeandt. Ueber den Sachverhalt wird aus Konstantinopel geschrieben:

Ein großer Theil der armenischen Gemeinde will nicht zugeben, daß während der Anwesenheit des Patriarchen Hassun beim Concil der aus Rom hier geschickte Vikar Arakelian die Leitung der Diözese übernehme; man dringt darauf, daß der ursprünglich eingesezte Stellvertreter Hassun's, Mgr. Pafert, in seiner Stellung verbleibe, und man hat es bei der Pforte durchgesetzt, daß die den Mgr. Arakelian ordinirte päpstliche Bulle in den Kirchen nicht eher verlesen werde, bis auf die von der Gemeinde nach Rom gerichteten Vorstellungen Antwort eingetroffen sei.

Bei der Eröffnung der Ausstellung hat der Papst auf eine Anekdote des Kardinals Berardi geantwortet:

„Ja, ich habe diese Ausstellung gewünscht, um zu zeigen, daß die Religion die Quelle der Inspiration für die Künste ist, denn sie ist die Wahrheit; nicht wie man gesagt hat, eine Idee, sondern ein Prinzip. Nach Einigen muß die Religion mit der Zeit wechseln und hätte auch ihr Jahr 89 nötig. Ich, ich sage, das ist eine Lästerung. Die Religion Jesu Christi bleibt mit Jesus Christus so wie sie von Anfang gewesen ist.“

Diese Worte des heiligen Vaters wurden, sagt das „Univ.“, mit einer gewaltigen Akklamation aufgenommen. Der Papst strahlte von Gesundheit und Majestät.

In der am 14. Febr. abgehaltenen fünfundsingzigsten General-Kongregation des Concils, vor deren Beginn der Hr. Erzbischof von Köln die hl. Messe las, wurden zunächst den neu ernannten Primaten von Antivari, Mecheln und Salerno ihre Plätze in den Reihen jener Würdenträger angewiesen. An der Disputation über den Katechismus beihiligten sich sodann die Bischöfe Langalerie von Belley, Sola von Nizza, Berot von Savannah und David von Saint-Brieux, sodann der Patriarch Ballerini von Alexandria.

In der sechsundsingzigsten General-Kongregation vom 15. Febr. sprachen die Väter: Ricciardi, Erzbischof von Reggio; Vitelleschi, Erzbischof von Orvieto; Keane, Bischof von Cloyne (Irland); Ghilardi, Bischof von Mondovi; Mabile, Bischof von Versailles; de la Bouillerie, Bischof von Carcassone; Clifford, Bischof von Clifton; Pagà-y-Nico, Bischof von Cuenza (Spanien). Mgr. Riccabona, Bischof von Trient, liegt hoffnungslos erkrankt darnieder.

Unter den Bischöfen, welchen in der letzten Sitzung der judices excusationum die Erlaubnis erteilt worden ist, Rom zu verlassen und nicht mehr dahin zurückzukehren, befinden sich der Bischof Fechem aus Nashville (im Staate Tennessee), Bischof Hogan aus St. Joseph (Central-Amerika) und Bischof Lamy aus Santa Fe die Bogota in New-Granada. Die Diözese des Letzteren umfaßt ein Territorium, welches mehrere Mal den Flächeninhalt von ganz Frankreich enthält. Der mutige Bischof bedurfte zweiundsechzig Tagereisen zu Pferde durch unermessliche Prairien, um von seinem Bischofsitze aus die großen Verkehrswege zu erreichen.

Madrid, 19. Febr. „Imparcial“ meldet: Die carlistische Bewegung ist hauptsächlich in den nördlichen Provinzen, im Zunehmen begriffen. Mehrere carlistische Führer, welche sich bisher in Frankreich aufhielten, sollen die spanische Grenze überschritten haben.

London, 19. Febr. Mitglieder des Oberhauses haben eine zahlreiche Versammlung abgehalten, in welcher der Earl von Derby einstimmig zur Annahme der Führerschaft der konservativen Partei eingeladen wurde. Zwanzig irische Unterhausmitglieder versprachen schon der ministeriellen Landbill ihre Unterstützung.

Aus dem Elsaß, 19. Febr. Es besteht gegenwärtig in Altkirch, Departement Oberrhein, ein Aufnahmebureau für Deutsche, welche freiwillig dem heiligen Vater Militärdienste zu leisten gedenken. Diese Leute werden dem in Rom stehenden, aus Deutschen und Schweizern gebildeten Regimente der Carabinieri esteri, oder auf Verlangen der Artillerie einverleibt. Am aufgenommenen zu werden sind außer körperlicher Tüchtigkeit folgende Papiere nötig:

- 1) Kathol. Taufschein,
- 2) Zeugnis guter Aufführung vom Ortspfarrer, oder von der Heimathsbehörde,
- 3) Erlaubnis der Regierung, in päpstliche Militärdienste zu treten, oder auch Auswanderungskonjens.

Es dürfen diese Leute nicht weniger als 17 u. nicht mehr als 40 Jahre haben, ledig oder Wittwer ohne Kinder sein, und sie müssen die entsprechende Körpergröße haben.

Die Aufnahme geschieht für 4, 2 oder auch nur für 1 Jahr. Sogenanntes Handgeld wird nicht bezahlt. Jene Freiwilligen, welche sich verpflichten, während 4 Jahren zu dienen, erhalten ein Masskapital von 60 Franken zur Beschaffung von Kleinmonturgegenständen, ferner nach Vollendung ihrer Dienstzeit 100 Franken zur Heimreise. Jene, welche sich nur für 2 Jahre aufnehmen lassen, erhalten außer besagtem Masskapital von 60 Frks. nach beendigter Dienstzeit zur Heimreise 40 Franken. Diejenigen, welche sich nur für 1 Jahr aufnehmen lassen, müssen das Masskapital selbst einzahlen, sich auf eigene Kosten nach Rom begeben, und haben für die Zukunft kein Anrecht auf irgend welche Mittel zur Heimreise. Es haben dieselben jedoch das Recht, d. h. wenn sie die nötigen Kenntnisse besitzen, in das Instruktionspeloton einzutreten. (Unter Instruktionspeloton versteht man eine Abtheilung ausgewählter junger Leute, welche die nötige Bildung besitzen, um besonders instruit und zu Unteroffizieren oder auch zu Offizieren herangebildet zu werden.)

Jene, welche bei der Artillerie eintreten wollen, müssen sich für 6 Jahre verpflichten, und erhalten eine Prämie von 250 Franken, wovon ihnen beim Eintritt 50 Franken, und der Rest von 200 Frks. nach beendigter Dienstzeit ausgezahlt wird.

Selbstverständlich trachtet die päpstliche Regierung nur Rekruten zu bekommen, die freiwillig und aus Grundjatz ihre Dienste dem heiligen Stuhle anbieten, und so dürften sich jene, welche die oben angebenen Papiere und Erfordernisse besitzen, am besten an die Vorstände der St. Michaels-Bruderschaften wenden.

Daß die deutschen Soldaten in Rom die Wohlthaten und Annehmlichkeiten des durch deutsche Wohlthätigkeit gegründeten Militärkasinos genießen, ist hinlänglich bekannt.

Karlsruhe, 22. Febr. Kreisgerichtsrath Anton Schmidt in Lörrach wurde zum Mitgliede des Appellationshofes bei dem Kreis- und Hofgericht Konstanz ernannt.

Das Verordnungsblatt der Groß-Verkehrsdirektion Nr. 9 enthält u. A. eine Verfügung: die Ausgabe von Abonnementskarten an Schüler und Schülerinnen betr. Darnach dürfen die Abonnementskarten für unbeschränkte Benützung der Bahnzüge mit 75 Prozent Ermäßigung des Fahrpreises sowohl an Schüler, als auch an Schülerinnen verabfolgt werden, und zwar gleichviel, ob dieselben eine öffentliche Schule oder eine Privatanstalt besuchen, oder sich für ihren häuslichen Beruf in weiblichen Arbeiten und dergleichen ausbilden. In den letzteren Fällen, nämlich wo es sich nicht um den Besuch einer öffentlichen Schule handelt, ist zur Erhebung der Abonnementskarte ein von dem Vorsteher oder der Vorsteherin der Anstalt oder der Unternehmerin des Geschäftes, welches die betr. Schülerin zu ihrer Ausbildung besucht, ausgestellter Ausweis beizubringen, welcher jedoch von der bezüglichen Gemeindebehörde bestätigt sein muß.

Die „Konst. Ztg.“ schreibt: Der frühere Redakteur der „Konstanzer Zeitung“, Hr. Schulze, jetzt Vorsteher des Karlsruher Arbeiterbildungsvereins, ist als Redakteur nach Mainz berufen und hat den Ruf angenommen. — Verschiedene badische Blätter theilen mit: Auf Anregung der katholischen Professoren der juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät der Freiburger Hochschule beschloß man die Abendung einer Zustimmungsadresse an Dr. Döllinger in München, zu deren Unterzeichnung die katholischen Lehrer der Universität Heidelberg und der Gelehrtenschulen unseres Landes eingeladen wurden.

Karlsruhe, 22. Febr. Se. K. H. der Prinz Wilhelm von Baden und Se. G. H. Markgraf Maximilian von Baden haben dem Hauptkassier Oberrechnungsrath Eberle auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistungen den Ruhestand bewilligt. Rentamtmanu Widmer in Herdwangen wurde zum Hauptkassier bei Höchsteren Domänenkanzlei dahier und Buchhalter Dell zum Kontrolleur bei Höchsteren Hauptkasse ernannt.

Karlsruhe, 22. Febr. Der hiesige kath. Männerverein „Constantia“ gab gestern seinen Mitgliedern als Faschingsvergügen einen „Familienabend“, der sich im wahren Sinne des Wortes zur brillanten geselligen Unterhaltung gestaltete. Von den Abgeordneten der kath. Volkspartei hatten die Herren Bissing, Lender und Koppert die Gesellschaft mit ihrer Theilnahme beehrt. Einen Glanzpunkt des Abends bildeten die Gesangsvorträge des Sängerkhore des kath. Männervereins von Bruchsal unter der vortrefflichen Leitung ihres Dirigenten Herrn Hofmusikus Grevé. Die Freunde aus Bruchsal waren 40 an der Zahl mit ihrem Vorstand Herrn Hettlerich als Gäste erschienen. Man vergnügte sich bei Musik, Gesang, Deklamationen und Tanz in echt gemüthlicher Weise, und nur zu rasch entflohen die Stunden dieses schönen Familienabends. Die Bruchsaler Gäste wurden am Bahnhof hier bei ihrer Ankunft von einer Deputation der „Constantia“ mit Willkommgruß empfangen.

Karlsruhe, 21. Febr. Gestern erlebten wir im katholischen Gesellenverein dahier einen so genutzreichen Abend, wie wir seit Jahren kaum einen erlebt haben. Es fand nämlich die öffentlich angekündigte musikalische Abendunterhaltung statt unter Leitung des Hrn. Hofmusikus Grevé, des Dirigenten des Gesangsvereins. Der gesungene Theil der Unterhaltung, sowie die Deklamationen, blies von Mitgliedern des hiesigen Gesellenvereins vorgetragen, hatten sich der allgemeinen Anerkennung und Bewunderung der zahlreich versammelten Zuhörerschaft zu erfreuen; in noch höherem Grade aber die eingeflochtenen Musikstücke für Flöte und Klavier, vorgetragen vom Dirigenten selbst und einem jungen Klaviervirtuosen. Zu diesen geistigen Genüssen ließ es der langbewährte Hausmeister an Nichts fehlen zur leiblichen Erfrischung.

Weiertheim, 21. Febr. Der Hr. Staatsanwalt kann, wenn er will, sich in Thätigkeit setzen. Am Sonntag, 13. d., hielt der hiesige kath. Männerverein sein Stiftungsfest. Ein Korrespondent schreibt nun in der „Bad. Ldsztg.“, mit dem Datum vom 17. d., es sei von den Vereinsgenossen bei dieser Feier ein Lied gesungen worden, dessen Refrain gelautet habe: „Zum Teufel mit dem Lutherthum!“ — Das zu singen ist „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“;

zu lügen, daß so gesungen worden sei, ist dasselbe Vergehen gegen die Staatsgesetze. Dieses für den Hrn. Staatsanwalt. Für das Publikum erklären wir, daß die in der „Bad. Ldsztg.“ abgedruckte Angabe eine böshafte Lüge ist. Es wurde das bekannte Lied des „Pf. Boten“ gesungen, dessen Refrain heißt: „Zum Teufel mit dem Lutherthum!“ Sollte in der „Bad. Ldsztg.“ die Zurücknahme dieser Lüge nicht erfolgen, sollte von der Behörde keine Untersuchung eingeleitet werden, so werden wir eine Privatklage gegen den Herausgeber der „Bad. Ldsztg.“ anstellen.

Heidelberg, 20. Febr. Der durch seine krankhafte Zornausbrüche, sowie durch seine maßlosen Ausfälle gegen die kathol. Kirche bekannte hiesige Professor der protest. Theologie, Herr Dr. Nippold, hat sich in der letzten Zeit in seinem Kampfesifer so weit verfliegen, in öffentlichen Blättern von „unsittlichen Wählereien der Ketteler'schen Sipperschaft“ zu reden. Herr von Ketteler, welcher sich gegenwärtig in Rom beim Concil befindet, hat die in diesen Worten liegende anmaßende Herausforderung angenommen und nach einem kurzen Briefwechsel mit Herrn Nippold, indem dieser den Beweis seiner Behauptung zu führen sich vergebens abmüht, in einer bei Kirchheim in Mainz erschienenen Broschüre: „Was hat Herr Professor Nippold in Heidelberg bewiesen?“ auf das Haupt unseres Kirchenhistorikers solche vernichtende Schläge geführt, daß derselbe jedem von Parteileidenschaft nicht geblendeten Auge als Gelehrter unrettbar verloren erscheinen muß. Das Buch, auf dessen Lesung wir nicht dringend genug hinweisen können, ist um so interessanter, als es zugleich die ganze Verlogenheit und Inkonsequenz der modernen sich mit Aufklärung brüstenden prot. Geistesrichtungen schonungslos aufdeckt. (Pf. B.)

Bruchsal, 16. Febr. Unser Gemeindevorstand Hr. Bürgermeister Gisinger feierte heute im Kreise seiner Familie seinen 50. Geburtstag. Bei dieser Veranlassung wurde demselben von dem Gemeinderath unserer Stadt durch eine Abordnung aus dessen Mitte ein silberner Pokal unter Boranschidung einer sinnigen Ansprache durch Hrn. Gemeinderath Ketterich überreicht. Diese ehrenvolle Auszeichnung findet bei uns ihren herzlichsten Wiederhall. (Mhr. Abdtg.)

In Ettlingen wurde vor einiger Zeit eine Blünderung des Opferstockes in der neu geweihten Marienkapelle versucht und theilweise ausgeführt. Der Thäter, bisher unbekannt, hat ein ganz neues Mittel dazu erunden, indem er mit einer Leimruthe das Geld herauszubringen versuchte, was ihm theilweise gelungen sein mag.

Kehl, 20. Febr. Gestern Abend erschloß sich der 56 Jahre alte Fabrikarbeiter Bauto von Dorf Kehl in seiner Wohnung. Entlassung aus dem Dienste und Familienzwistigkeiten sollen Ursache dieser unglückseligen That gewesen sein.

Karlsruhe, 21. Febr. In der heutigen Vormittags-Sitzung der 2. Kammer wurden zwei Petitionen wegen Eisenbahnanlagen als eingekommen angezeigt. Die Kammer nahm die Beratung der einzelnen Paragraphen des Gesetzes-Entwurfes, betr. die öffentliche Armenpflege auf und kam damit bis zum § 20. Zu Anfang der Sitzung spielte sich eine „Szene“ ab zwischen den Abgg. Lamey, Kiefer u. gegen den Abg. Mühlhäufiger wegen eines Artikels der „Barte“, der angeblich Unwahrheit enthalten soll.

Abg. Eschbacher trug Wünsche der Aerzte des Landes bezüglich der Regelung ihrer Verhältnisse gleich den Advokaten u. namentlich in Bezug auf die Behandlung der Armen vor. Die Kammer verweigerte es, vorerst darauf einzugehen. Abg. Eschbacher folle eine schriftliche Unterbreitung machen.

Es findet wegen eingetretener Unwohlens des Staats-Min. Dr. Jolly eine Nachmittags-Sitzung nicht statt. Die Anträge von Kukul wurden verworfen. Morgen Fortsetzung der Spezialdebatte.

Neueste Post.

Paris, 21. Febr., Nachts. Im gesetzgebenden Körper begründete Jules Favre seine Interpellation über die innere Politik und die offiziellen Kandidaturen. Er sprach seine Befriedigung darüber aus, daß das Staatsoberhaupt erkannt habe, daß der nationale und nicht der persönliche Wille seine Entschlüsse beherrschen müsse. Es sei das eine bedeutende Thatiache, denn eine friedliche Revolution und eine selbst beschränkte Freiheit sei allem vorzuziehen und gelte mehr als eine inmitten von Stürmen erlangte. (Beifall.) Die nationale Souveränität allein dürfe heute beschlen. Jede persönliche oder kollektive Minorität, die sich widersetzen wollte, wäre faktisch und müßte bis zum letzten Blutstropfen bekämpft werden.

Jules Favre wirft dem Ministerium vor, daß es dem Lande noch nicht gesagt und bewiesen habe, daß eben der Wille des Landes regiere. Er verlangt vom Ministerium zu erfahren, ob es dem Programm des rechten oder demjenigen des linken Centrums folgen werde.

Minister Buffet: Allen beiden.
J. Favre: Aber sie widersprechen einander.
Die Minister Buffet und Daru erwidern in vereinigtem Sinne.

Gestorben in Karlsruhe.

- 20. Febr. Karl Aug., B.: Güterbegleiter Algeier, 1 J. 6 M. 22 T.
- 21. „ Marie, Wittve des Postkassier Fischer, 34 J.
- 21. „ Wilhelm, B.: Schuhmacher Geipach, 14 J.
- 22. „ Karoline, Ehefrau des Schuhmacher Wulst, 46 J.
- 22. „ Josephine, Wittve des Galtwirth Wilsler, 51 J.
- 22. „ Julius, B.: Kaufmann Baier, 6 M. 9 T.

